

... die Erde ist
voll deiner Güter

Psalm 104, 24

Kinder

Eine Arbeitshilfe
zur biologischen
Vielfalt



Ideen und Bausteine für die Arbeit mit Kindern*

Wir möchten Kindern die Herzen und Augen öffnen für die Schöpfung Gottes und seine Vielfalt – sie die Schöpfung entdecken lassen. Unsere Wahrnehmung und Anerkennung der Schöpfung prägt unseren Umgang mit der Mitwelt. Wie treten wir ihr gegenüber: mit Überheblichkeit, Anspruchsdenken und „Alles ist machbar“-Haltung oder mit Staunen, Respekt, Ehrfurcht und Dankbarkeit?

Die Schöpfung Gottes umgibt uns jeden Tag. Doch wann sehen wir genau hin und erleben die Schönheit, die Einzigartigkeit, das Einmalige, das Vergängliche, das Wunder der Schöpfung? Die Schöpfung und das Wunder ihrer Vielfalt kann Kindern und Jugendlichen mit allen Sinnen vermittelt werden. Dazu wollen wir Anregungen geben.

Im Folgenden möchten wir Ihnen Spiele und Aktionen besonders für Kinder vorstellen, die Sie in Ihrer Arbeit z. B. auf Freizeiten, Rüstzeiten nutzen können, um die Vielfalt der Schöpfung zu erleben: in Düften, Tönen, Geschmack, Formen.

* bereits veröffentlicht in „Religionsunterricht – Christenlehre – Praxis“

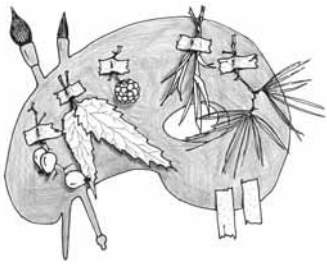
Literaturhinweise: Cornell, J.: „Mit Kindern die Natur erleben“ und „Mit Freude die Natur erleben“; Verlag an der Ruhr; Mülheim; 1991
Harand-Krumbach, M.: Larix, Taxus, Betula: Ökotoxia; Münster; 1996
Hufmann, S. u. S.: Blumen der Sonne. Naturmeditationen mit Kindern; Kösel; München; 1997
Neumann, A. u. B.: Waldfühlungen: Ökotoxia; Münster; 1999
Steiner U., Geißler K.: Umweltbildung 11mal anders, ökom, München, 2003
Van Matre, S.: Earth Education; IEE; 1998



Farbe

Eine beliebte Aktion ist die so genannte „Farbpalette“. Mit ihr kann das gesamte vorhandene Farbspektrum der Natur dargestellt werden: weiße Gänseblümchen, leuchtender gelber Hahnenfuß, blau-violetter Efeu-Gundermann, rote Hagebutten, grüne Gräser, elfenbeinfarbene Lindenblüten. Diese werden von den Kindern auf der Wiese, im Garten oder am Waldrand gesammelt und auf eine Malerfarbpalette aus Papier aufgeklebt. Dieses Kompendium an Farben stellt uns die Natur in der jeweiligen Jahreszeit zur Verfügung.

Eine andere, lohnenswerte Variante ist, allein die Farbe Grün in den Mittelpunkt zu stellen. Die Amazonasindianer kennen 100 verschiedene Begriffe für die Farbe Grün. Auch bei uns ist Grün nicht gleich Grün. Wir kennen Abstufungen wie hell-, dunkel-, blau-,



graugrün. Doch wie viel verschiedene Grüntöne gibt es tatsächlich? Wie kann man das Grün einer Frühlingswiese, das Wintergrün der Kiefern am besten beschreiben? Indem die Kinder eine „Grün-Farbpalette“ gestalten, lernen sie genau hinzusehen. Die vielen Grüns können die Kinder dann versuchen, mit Farbe nachzumischen und ihr eigenes grünes Kunstwerk zu gestalten. Schaffen wir es, die Vielfalt der Natur nachzugestalten? Weiterführend kann ein „Grün-Vergleich“ durchgeführt werden, z. B. zwischen einem Mischwald und einem Nadelwald oder einem Kurzschnittrasen und einer Wildwiese. Wo ist Vielfalt am größten, wo die Einheit? Wer ist für das „Vereinheitlichen“ verantwortlich? Was sind die Vorteile und Nachteile? Warum können wir so schlecht mit Vielfalt umgehen?

Interessant in dem Zusammenhang ist, dass „arm“ mit Vielfalt und „reich“ mit Einheit oft zusammengeht. Arme Böden bringen meist eine hohe Pflanzenvielfalt hervor, gut ausgestattete nährstoffreiche Böden werden dagegen von einigen wenigen konkurrenzstarken Pflanzen beherrscht. Ähnlich in „armen“ Ländern, die Landwirtschaft ist auf Vielfalt angewiesen, um Wetterunbilden ausgleichen zu können und lokal eine hohe Vielfalt an Nahrungsmitteln zur Verfügung zu stellen. In den reichen Ländern ist die Vielfalt weitgehend den Züchtern und Genbanken übertragen worden; auf den Feldern herrscht Reinkultur vor.

Düfte

Wir sind empfänglich für Düfte, sie können anziehend wirken aber auch abstoßend. Jemanden nicht „riechen“ können, ist dafür ein bezeichnender Ausdruck. Wanzen im Johannisbeerstrauch riechen unangenehm, Rosen wunderschön, Gräser nach gar nichts. Mit Kindern kann man diesen Düften nachgehen (bzw. „nachriechen“), z. B. mit einem Duftspaziergang durch den Pfarrgarten. Dazu können die Kinder paarweise durch den Garten streunen. Einer hat verbundene Augen, der andere führt ihn zu Kamille, Lindenblüten, Blumen, Obst, Gemüse. Der „Blinde“ soll daran riechen und raten, was es ist. Nase rümpfen, Stirn runzeln und fragendes Gucken sind häufige Reaktionen. Es kann z.B. auch feuchter Boden, verrottetes Holz oder Baumrinde einmal intensiv „beschnuppert“ werden.



Anrufung der Sioux-Indianer

O großer Geist, dessen Stimme ich in den Winden vernehme und dessen Atem der ganzen Welt Leben spendet, höre mich.

Ich trete vor Dich als eines Deiner vielen Kinder. Ich bin klein und schwach. Ich bedarf Deiner Kraft und Weisheit.

Lass mich in Schönheit wandeln und lass meine Augen immer den roten und purpurnen Sonnenuntergang schauen. Lass meine Hände die Dinge verehren, die Du gemacht hast, und meine Ohren Deine Stimme hören.

Schenke mir Weisheit, damit ich die Dinge, die Du mein Volk gelehrt hast, und die Lehre, die Du in jedem Blatt und jedem Felsen verborgen hast, erkennen möge.

Mache mich immer bereit, mit reinen Händen und geradem Blick zu Dir zu kommen, damit mein Geist, wenn dereinst mein Leben verblasst wie die untergehende Sonne, ohne Scham zu Dir kommen möge.



Töne

Die Stille der Natur genießen. Ruhe in der Natur finden. Das sind alles sehr menschliche Bedürfnisse. Im Vergleich zu unserem lauten und hektischen Leben ist die Natur sehr still und ruhig. Doch wie oft und wie genau hören wir hin? Das Gewusel von Ameisen, tausende Regenwürmer, die sich durch den Boden graben, das Wasser, welches literweise die Bäume hinaufgepumpt wird, die Borkenkäfer unter der Rinde. Wir hören das alles nicht, deshalb ist es für uns ruhig und still in der Natur. Einmal genau hinzuhören, lohnt sich. „Stille hören“ – eigentlich ein Widerspruch, doch Sie können Kinder und Jugendliche dazu einladen, sich auf den Waldboden zu legen oder in die Wiese und für 10-15 Minuten der Stille zuzuhören und herauszufinden, was die „Stille“ uns zu erzählen weiß. Wenn Sie eine Gruppe haben, die sich darauf einlässt, ist das gut. Wenn dies jedoch problematisch ist, hilft ein kleiner Trick. Dieser besteht darin, dass die Kinder so genannte Geräuschelandkarten anfertigen. Jede/r erhält ein weißes Zeichenblatt (Format A5), einen Stift und eine Zeichenunterlage. Jedes Kind sucht sich so ausgerüstet



einen ungestörten Platz, auf der Wiese, unter einem Baum, auf einer Lichtung im Wald oder im Park. Dort bleiben die Kinder ca. 10-15 Minuten sitzen (dabei darf nicht gesprochen bzw. herumgelaufen werden) und sie zeichnen nun alle Geräusche in die Karte, die sie hören. Dabei verorten die Kinder ihren Sitzort in der Mitte der Karte. Hören sie z. B. einen Vogel links hinter sich singen, stellen sie das Geräusch in der linken, unteren Ecke dar. Das kann mit Worten oder Bildern getan werden. Anschließend kommen alle zusammen. Wen oder was hat man gehört? Sind es mehr Geräusche als sonst, wenn wir durch den Wald gehen? Hättet ihr so viele unterschiedliche Geräusche vermutet? Was bleibt uns trotz intensiven Zu-Hörens verborgen? Wie mag es für einen Hund klingen, der sogar die Regenwürmer hören kann?

Geschmack

Die Natur schmecken, geht denn das? Ja, ganz einfach und bei Kindern sehr beliebt ist die Zubereitung eines Wald- und Wiesen-salates. In so einen Salat gehören z. B. Löwenzahnblätter, Gänseblümchen, Klee, Taubnesselblätter, junge Brennnesselblätter, Giersch, Wegerich, etwas Sauerampfer, Schafgarbe. Diese Pflanzen sind einfach zu erkennen. Die Kinder werden mit kleinen Körbchen losgeschickt, um Salat-Blätter zu sammeln. Wenn möglich junge, zarte Blätter nehmen, da diese besser schmecken. Zuvor sollten Sie noch mal eingängig erklärt und anschaulich gezeigt haben, welche Pflanzen essbar sind und welche auf jeden Fall nicht, wie z. B. Eibe, Efeu, Frühjahrsblüher. Die gesammelten Blätter unbedingt daraufhin kontrollieren und dann mit Wasser waschen. Anschließend wird der Salat in einer größeren Schüssel je nach Geschmack zubereitet. Beliebt ist die Zubereitung mit Öl, Zucker (bzw. Honig). Ist dies geschehen, wird zum großen Salatessen eingeladen.

Formen und Strukturen

Hier bieten sich mehrere Möglichkeiten. Eine sehr gute Variante ist folgende: Jedes Kind erhält einen Diarahmen (einfacher Klapprahmen aus Plastik). Jedes Kind sucht ein kleines Blatt oder eine Blüte und erstellt, indem das Blatt im Diarahmen eingeklemmt wird, ein eigenes Dia. Ein Kleeblatt ist dafür optimal. Hat jeder sein Motiv gefunden, kommen alle zusammen und stellen sich in einem Kreis auf. Nun wird die Diashow gestartet und zwar wie in einem Rundmagazin. Auf ein Signal des Betreuers z. B. „Klick“ gibt jedes Kind sein Dia in Uhrzeiger-richtung an seinen Nachbarn weiter. Das neue Bild wird betrachtet, beim nächsten „Klick“ wird es wieder weitergegeben und so weiter. Das geht so lange bis jeder alle Dias gesehen und wieder sein eigenes Dia in den Händen hält. Strukturen, Farben und Formen erscheinen dabei in einem neuen Licht. Das Staunen darüber, wie schön diese Bilder sind, ist groß.

Eine andere Variante ist, dass sich die Kinder paarweise zusammen finden. Einem Kind werden die Augen verbunden bzw. es hält diese verschlossen. Das andere Kind führt das „blinde“ Kind zu drei verschiedenen Naturgegenständen, z.B. einem Wurzelstock, einem bemoosten Stein, einem Zapfen. Das „blinde“ Kind versucht, sie durch Ertasten zu erkennen. Hat es die Gegenstände erraten, wird getauscht.



Alles Lebende ist kostbar

Alles was ist, ist von Gott gedacht, gewollt, geliebt.

Jedes Wesen reflektiert etwas von Gottes Vollkommenheit.

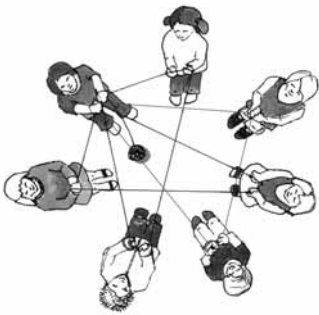
Wo lebende Wesen sinnlos und aus Unachtsamkeit oder purer Gier sterben müssen, werden wir und unsere Welt ärmer.



Das Verborgene

Wie oft reden wir von unbewohnten Gegenden oder Inseln? Dabei gibt es auch dort Bewohner, nur dass wir diese nicht sehen oder als nicht wichtig erachten. Wie oft wagen wir zum Beispiel einen Blick in den Boden? In einer Handvoll Boden leben fast genauso viele tierische Organismen wie es Menschen

auf der gesamten Erde gibt, nämlich ca. 5 Milliarden. Tausendfüßler, Wanzen, Springschwänze, Saftkugler – diese Welt ist voll mit Leben und darüber hinaus für unser eigenes Leben die Grundlage. Indem Kinder nach den verborgenen Tieren suchen, können sie dieser Welt und seinen Bewohnern begegnen. Dazu benötigt man kleine Löffel, Becherlupen oder einfache Stieglupen, ein gutes Auge sowie etwas Geduld und Forschergeist. Die Kinder gehen in kleinen Suchtrupps los. Wenn sie Steine umdrehen, totes Holz anheben, unter die braunen Blätter schauen, die oberste Bodenschicht leicht aufkratzen, finden sie Asseln, Würmer, Bodenskorpione, Fadenwürmer, Ohrenkneifer und vieles mehr. Mit der Lupe können die Kinder sich die Tiere genau betrachten, Zeichnungen der Erdbewohner anfertigen und ihren Tieren Fantasienamen geben. Dabei soll die Betreuerin aufpassen, dass die Tiere von den Kindern vorsichtig behandelt werden, damit ihnen kein Leid zugefügt wird.



Benötigtes Material:

ein langer Strick (ca. 50 m);
pro Kind ein Symbol für einen Bestandteil des Ökosystems, z. B. ein Glas Wasser, ein Glas Erde, Blätter, Federn, Kärtchen mit Tier- und Pflanzennamen bzw. deren Bildern.

Ideen für eine Weiterarbeit mit Kindern:

- Wahl des schönsten Gartens in der Gemeinde
- Besuch eines Bauernhofs (Kontaktadressen über ADL)
- Waldspaziergang mit den Förster



Das „Schöpfungsnetz“

Nach all diesen Aktivitäten kann mit den Kindern zusammen ein „Schöpfungsnetz“ gebaut werden.

Die Kinder stellen sich in einem Kreis auf. Jeder erhält symbolisch einen Bestandteil des Ökosystems (z. B. eine Karte, auf der ein Begriff notiert ist, wie Tau, Wärme, Regen, Licht oder Abbildungen von Pflanzen, Tieren wie z. B. Apfelbaum, Fliege, Made, Amsel, Fledermaus, Pilz, Moos oder Käfer). Mit einem Strick, der bestimmte Bestandteile und somit die Kinder verbindet, werden nun die Abhängigkeiten im Ökosystem symbolisiert.

Beispiel:

- 1) Der Apfelbaum benötigt Regen zum Wachsen. Mit dem Strick werden die Teilnehmer, die jeweils das Symbol für Apfelbaum und Regen halten, verbunden.
- 2) Von dem Apfelbaum lebt die Made. Mit dem Strick werden die Kinder, die jeweils das Symbol für Apfelbaum und Made halten, verbunden.
- 3) Die Amsel frisst die Made usw.

Am Ende entsteht ein verwobenes Netz. Wenn die Kinder leicht an dem Strick ziehen, spüren sie ihre gegenseitigen Beziehungen und Abhängigkeiten. Geht ein Bestandteil des Ökosystems verloren, z. B. durch Fällen des Apfelbaums (Teilnehmer mit der Apfelbaum-Karte lässt den Strick los), hat das Auswirkungen auf das gesamte System und die anderen Bestandteile müssen sich anpassen.

Abschließend stellen Sie die Frage, wo wir Menschen uns in diesem Schöpfungsnetz befinden. Die klassische Antwort der Kinder lautet: „In der Mitte.“ Daraufhin bitten Sie ein Kind, sich in die Mitte zu stellen. Und nun kann mit den Kindern diskutiert werden, warum stehen wir in der Mitte oder besser, warum stellen wir uns in die Mitte? Brauchen uns die Pflanzen, Tiere, Boden...? Warum nehmen wir uns so wichtig? Sollten wir nicht eher bescheidener außen einen Platz einnehmen, z. B. bei den Tieren? Mit den Kindern kann so anschaulich über unsere Stellung in der Natur und unseren Umgang mit der Schöpfung geredet werden.

